

Zauberland im Sonnenschein

Schon in jungen Jahren Malwettbewerb gewonnen – Monika Limmers farbkraftige Bildwerke im Baierbrunner Rathaus zeigen viel Talent

Baierbrunn – Entrückte Anmut verleiht den Acrylbildern, Radierungen, Zeichnungen und Fotos von Monika Limmer ihrer besondere Magie. „Alles (nur) Farbe“ resümiert die in Baierbrunn lebende Künstlerin und kommentiert so mit einer liebenswerten Ironie ihre Ausstellung im Rathausfoyer. Acryl ist bestimmend, und die symbolträchtigen Landschaftsbilder geben Rätsel auf. „Aufwärts“ ist eine gelungene Studie über Möglichkeiten der Perspektive, zugleich aber öffnet es auch Türen zu kühlen, mit der Abstraktion kettierenden Räumen. Es ist gerade diese Doppeldeutigkeit, die sich mit surrealer Rätselhaftigkeit verbindet, die den Besucher zu mehr als nur einem Augenkontakt verführen.

Also eröffnen sich zwischen den Rathhaustüren geheimnisvolle Bildwelten, die nicht nur die Phantasie der dortigen Angestellten – Monika Limmer gehört seit vielen Jahren selbst dazu – anstacheln, sondern einen jeden, der eintritt, mit neuen Variationen überraschen.

Großartig, wie die Künstlerin auch auf altbayerische Heimatmalerei zurückgreift, dabei aber den Realismus von einst bändigt und ihm mit sat-



Fruchtig-frische Kompositionen: Monika Limmer zieht jeder Idylle die richtigen Farbtöne an.

FOTO: ROBERT BROUCZEK

ten Grüntönen eine Idylle überstülpt, die niemals sentimental wirkt, sondern oft expressionistische Einflüsse fein dosiert. „Erdbeeren im

Glas“ besitzen die Verlockungen einer sinnlich-kühlen Erfrischung, sind aber zugleich auch ein künstlerischer Beleg dafür, wie Limmer Farbüber-

gänge fein herausarbeitet. Treffenderweise zitiert sie zu eben dieser frucht-frischen Komposition den mittelalterlichen Magier, Arzt und zu-

gleich Aufklärer Paracelsus: „Wer nichts weiß, liebt nichts. Wer nichts tun kann, versteht nichts.“ Nun. Die Baierbrunnerin versteht auch ohne aka-

demische Weihe unendlich viel von farblichen Gegensätze. Beispiele sind „Auf der Bettmeralp“. Tiefes Schwarz und Schneeweiß gehen eine glückliche Verbindung ein, und diese Landschaftsstudie einer verschneiten Bergkirche demonstriert einmal mehr, wie aus einem zarten Pinselstrich und perfektem Handwerk ein tief in sich ruhendes Bild entstehen kann, dem man religiöse oder metaphysische Einflüsse nicht abzusprechen vermag.

Natürlich hat sich die Dame mit dem offenen Lächeln und ihrer sichtlichen Freude über die Werkschau auch dem Abstrakten hingegeben. Auffallend sind hier die spielerischen Linien, die sich jeden Anflug geometrischer Strenge verkneifen. Aus den Bildtiefen taucht die Farbe auf und ist vorherrschend.

„Der blaue Kahn“ ist eine reine schimmernde Farbmeditation, und die „Stadt am Wasser“ könnte ein wunderbares Bühnenbild für eine Inszenierung sein, die opernhaf-pittoreske Züge trägt. Viel zu wenig beachtet: Monika Limmers Radierungen, insbesondere die symbolträchtige Hommage an Baierbrunn: „Ein Ort, in den wir mit jedem Jahr tiefer eindringen.“ **MANFRED STANKA**